Dresden 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rücksendung eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., Nürnberg, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: St. Petersgasse Nr. 3 von Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen unterliegen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nur Silbergroschen 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Hamburger Havana-Ausschuss-Cigarren Handarbeit
traf wieder ein grosser Posten ein
Arthur Reimann,
am Albert-Theater.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Residenz-Theater.
Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise. Extra-Vorstellung. Gastspiel des Fräul. Lina Beudel. **Knecht Ruprecht und der Struwelpeter.** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von E. Karl. — Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Fräulein Sophie König. Zum 6. Mal: **Donna Juanita,** oder: **Die Engländer in Spanien.**

Nachttelegramme. Stuttgart. Prinz Ulrich, einziger Sohn des Thronfolgers, ist heute Nachmittag gestorben.

Dublin. Der Prozeß gegen Parnell und die übrigen Führer der Landliga hat heute begonnen. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Verhandlung bei.

Nr. 364. Witterung vom 28. Decbr.: Barometer nach Oskar Böhld, Wallstraße 10. (Höhe 6 M.) 701 Mill., fest, gestern 7 Mill. gestiegen. Thermometerstand d. Normal: 3,0 R., niedr. Temp. Eisepunkt, höchste Temp. 11,0 R. West-Wind. Heiter, manche Niederschläge.

Aussichten für den 29. December: Meist trübe, mild, Nieder-schläge.

Mittwoch, 29. December.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, dem Feldmarschall v. Manteuffel, hat Kaiser Wilhelm in einem eigenhändigen Schreiben seine Zustimmung zu jener Rede ausgesprochen, welche dieser in Gegenwart des Landesausschusses in Straßburg am 6. December gehalten hatte. Der Feldmarschall gab darin seinen wohlwollenden Absichten für die neuen Reichslande einen ungewöhnlich herzlichen Ausdruck. Er sei, rief er unter Anderem aus, vom Kaiser in das Land gesendet, nicht um Wunden zu schlagen, sondern zu heilen. Ganz Deutschland freute sich dieser prächtigen Rede; nur die altpreußische Bureaukratie, mit welcher der Feldmarschall allerdings gründlich aufgeräumt hatte, fuhr fort, an ihm zu nörgeln und ihn der Franzosenfreundlichkeit zu beschuldigen. Diese unzufriedenen Beamtenkreise, denen Herr v. Manteuffel das Vergnügen verdorben hatte, die neuen Reichsbrüder nach den geistlosen Grundsätzen verknöcherter Reglements zu cujoniren, sprengten aus: der Feldmarschall handle auf eigene Gefahr hin. Der zustimmende Kaiserbrief belehrt alle Welt, daß auch Kaiser Wilhelm sich von einer humanen Verwaltung der Reichslande bessere Erfolge für die geistige Wiedergewinnung des Elsaß verspricht, als von dem Korporalstock und der Regiererei nach der bureaukratischen Schablone. Mit Ruhe und ohne Ungeduld kann daher das Mutterland Germania den Wiedergermanisirungsprozeß in den Reichslanden verfolgen. Ginge es freilich nach Gambetta, so bewahrten die Elsässer und Lothringer nicht jene Besonnenheit, die uns als die Vorstufe gänzlichen Aufgehens in deutscher Gesinnung erscheint, sondern sie ließen sich zu gefährlichen politischen Demonstrationen hinreißen. Gambetta versäumt keinen Anlaß, thörichte Hoffnungen in den Herzen der Elsässer zu erwecken. Alljährlich veranstaltet der unter seiner Protektorschaft stehende Verein in Paris ein großartiges Weihnachtsfest für die Kinder von nach Frankreich ausgewanderten Elsaß-Lothringern. Zu diesem Behufe wird alljährlich aus Elsässer Erde ein riesiger Tannenbaum nach Paris geschafft und mit Kerzen geschmückt. Die heurige Weihnachtsfeier hatte aber einen ganz besonders demonstrativ deutschfeindlichen Charakter. Sie fand im Hippodrom statt:

15,000 Personen waren anwesend, unter denen sich Gambetta und Ministerpräs. Ferry befanden; 4000 Kinder wurden beschenkt, wofür etwa 60,000 Francs ausgegeben worden waren. Donnernde Rufe: „Hoch Frankreich!" „Hoch Elsaß!" wurden laut. Ein Mädchen überreichte Gambetta einen Zweig und der poetische Schmerzensschrei eines Elsässers wurde verlesen. Die „Republ. Française" erwähnt dieses Festes im politischen Theile und bemerkt dazu: „Alljährlich macht die Elsaß-Lothringische Gesellschaft Fortschritte, das gestrige Fest hat das Herz der Patrioten tief erfreut. Sie haben ein nationales Fest gefeiert und haben sich an den 14. Juli erinnert, während um den grünen Weihnachtsbaum, als das „Symbol der Hoffnung", vergnügt die Kinder defilirten, diese Schutzbefohlenen der Republik, welchen die große Stadt ein Vaterland wiedergegeben hat".

Es gehört die ganze Dreistigkeit und Verschmitztheit Gambetta's dazu, solche Demonstrationen unter seinen Schutz zu nehmen. Gambetta ist Präsident der Deputirtenkammer und als solcher befindet er sich in einer unverantwortlichen Stellung. Beschwerden unseres Gesandten über Begünstigung und Theilnahme an Demonstrationen, deren friedensstörerischer Charakter keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, sind nicht anzubringen — Gambetta verschanzt sich hinter den unverantwortlichen Charakter eines unabhängigen Abgeordneten. In Wahrheit aber nimmt er eine höchst einflußreiche amtliche Stellung unter den politischen Faktoren der Republik ein, er bewegt sogar den Minister Ferry, sich an dieser gehässigen Kundgebung zu betheiligen. Gambetta erhält auf jede Weise die Revanchedee bei seinen Landsleuten lebendig; er hofft in einem Revanchekriege die Diktatur über Frankreich und die unbegrenzte Verfügung über dessen reiche Hilfsquellen zu erhalten. Er ist Derjenige, dessen Einfluß wesentlich die militärischen Rüstungen Frankreichs und in weiterer Folge unsere Steuer- und Finanznoth zuzuschreiben sind.

Diese deutsch-feindliche Demonstration paßt übrigens prächtig zu den Kundgebungen des Deutschenhasses, deren mehrere jetzt gleichzeitig in Paris stattfanden. Frau von Kaulla, die geschiedene Frau des Oberst Jung, war bekanntlich von einer Reihe Zeitungen beschuldigt worden, das schmutzige Verhältniß, das sie mit dem früheren Kriegsminister v. Cissey unterhielt, zur Spionage und Verrätherei benutzt zu haben. Gegen Cissey ist die parlamentarische Untersuchung noch im Gange; die Kaulla wurde gegen die Pariser Zeitungen klagbar. Obwohl nun die Anschuldigungen skandalöser Art waren (so sollte sie durch ihren Aushälter v. Cissey von den Preußen verschlagene Pferde für die französische Cavalerie gekauft, sich selbst aber einen Marstall edelster Vollblutpferde dabei verdient haben) und obwohl die Grundlosigkeit dieser Vorwürfe in dem Prozesse zu Tage kam, verurtheilte das Gericht doch die Zeitungen zu so niedrigen Geldstrafen, daß dieser Prozeßausgang einer Freisprechung und einem Triumphe der Zeitungen gleichkam. Bezeichnend für die französische Justiz der jetzigen Republik ist es, daß das Gericht in seinem Urtheil sogar eine ernstliche Rüge aussprach, daß die verleumdete Klägerin überhaupt den Schutz des Gesetzes angerufen habe. Für die jüdische Bettel Kaulla ein schirmendes Wort einzulegen, wird man sich deutscherseits gewiß nicht beschmutzen aber Beachtung verdient es, daß diese Person blos deshalb keinen Rechtsschutz fand, weil sie in dem Geruche einer preußischen Spionin steht. Da hört und sieht der Franzose nicht; da wird die Jüdin verbrannt. Diese selbe unsinnige, die vernünftigsten Franzosen geradezu verblendende Spionenriecherei machte sich auch in dem Falle Girardin lächerlich. In der gedachten Untersuchung gegen den früheren Kriegsminister Cissey producirte der Abgeordnete Laisant auch einen Brief, den irgend ein Weibsbild einmal geschrieben und worin der Deputirte Girardin beschuldigt wird, für Rechnung Deutschlands Spionage im Großen getrieben und durch Vermittelung von Frauen den Preußen wichtige Dokumente über die französische Armee zugesandt zu haben. Girardin ist der bekannte politische Hanswurst, der in allen Farben geschillert und durch seine geistreichen Seiltänzerkünste mehrere Jahrzehnte lang die Franzosen amüsirt hat. Er ist sicher kein politischer Charakter, er diente Napoleon, den Orleans und der Republik, aber nur der blöde Haß kann ihn zum Verräther seines Vaterlandes stempeln wollen. An sich ist ein Journalist nicht zum Verrath geneigt. Denuncianten gemeinster Natur giebt es in dem Preßberufe leider Gottes bekanntermaßen nicht wenig; Indiskretion ist eine Berufskrankheit des Journalisten, aber wichtige Notizen ist der Journalist weit eher geneigt, in seiner Zeitung an die große Glocke zu hängen, als daß er sie an das Ausland verkauft. Girardin, dieser glänzende Journalist, wird am allerwenigsten von den französischen Militärs in die Amtsgeheimnisse eingeweiht worden sein. Der Deputirtenkammer selbst erschien die Beschuldigung Girardin's so absurd, daß sie mit 393 gegen 79 Stimmen das Verfahren der Untersuchungskommission billigte, die jenen dummen Brief in den Papierkorb geworfen hatte. Girardin ist von dem Vorwurfe der Spionage glänzend freigesprochen worden. Wir Deutsche bezeichnen es aber als höchst traurig, daß immer noch ein noch so dummer Einfall genügt, die Spionenriecherei in Frankreich aufleben zu lassen. Die Franzosen können es immer noch nicht glauben, daß sie von uns 1870/71 auf ehrliche Weise überwunden wurden, nur der „Verrath" hat uns zu Siegern gemacht. Da sitzen die französischen und die deutschen Diplomaten an denselben Tischen und arbeiten zum Besten der Interessen beider Länder in bester Eintracht — und in der nächsten Sekunde genügt das Wort „Spion", um Rachegedanken zum Ausbruch zu bringen. Das wäre läppisch, wenn es nicht zugleich so unendlich traurig wäre.

Der Freiheitskampf der Boers in Südafrika zeigt aller Welt die Sünden der britischen Verwaltung und den ganzen „Erdhunger" des perfiden Albion. Dieselben Gründe, die John Bull im Auslande so verhaßt machen, sein Dünkel auf seine angeblich höhere Bildung und vermeintliche bessere Einsicht, wobei er sich die brutalsten Uebergriffe erlaubt, treten in der Mißhandlung der Boers-Republik zu Tage. Diese, Abkömmlinge von holländischen Bauern, gehören einem der tüchtigsten und freiheitsliebenden Stämmen der Erde an; sie haben weite Strecken Wildniß der Kultur erobert, wurden aber von John Bull hochmüthig behandelt, als seien es Neger oder Zulukaffern. Die Engländer beraubten sie unter den frivolsten Vorwänden ihrer Unabhängigkeit und hausten in dem Lande wie die Feinde. Die bartlosen englischen Offiziere befleckten sich mit Raub und Schändungen der gemeinsten Art. Die englische Regierung — der Vorwurf trifft das Ministerium Gladstone gerade so wie dasjenige Beaconsfields — hat die Interessen des eroberten Landes in skandalöser Weise vernachlässigt. Zweitausend Steuereinnehmer sind damit beschäftigt, die Steuern für Wege und Brücken einzutreiben und dennoch wurde seit der Annexion nicht ein Schilling für die Verbesserung der Kommunikationsmittel ausgegeben: die Steuereinnehmer und das in Transvaal stationirte englische Militär haben Alles für sich verbraucht. Jetzt werfen diese muthigen Männer das verhaßte Joch ab — es ist ein Freiheitskampf, erhebend und erfrischend wie der der Niederländer gegen den Mordknecht Alba. Es wird kein Volk auf der ganzen Erde geben, das nicht den Freiheitskampf dieser Boers gegen die Tyrannei Englands mit seinen Sympathieen begleitet. Die Vernichtung einer englischen Truppenmacht durch die Boers ist der Beginn der Gerechtigkeit.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 28. Decbr.

Paris. Der von Laisant an die Commission zur Untersuchung der Cissey-Affaire abgegebene Brief rührt von der Frau des ehemaligen Cabinetschefs Martel, des früheren Senatspräsidenten u. Wittwe des verstorbenen republ. Deputirten Duvergier de Hauranne her. Dieselbe soll Beziehungen zum Oberstlieutenant Jung haben. Girardin habe bekanntlich energisch für Frau Jung-Kaulla Partei genommen und gewinnt die Affaire dadurch etwas Mysteriöses. Die Girardin vorgeworfenen Spionagen sollen in dem Salon der Frau von Brimont, einer bekannten vornehmen Dame, vermittelt worden sein. Die Spionenriecherei wird von den Radikalen behufs Desorganisirung der Armee systematisch betrieben.

London. Die „Times" bringt eine Meldung aus Durban, worin die Nachrichten über die Niederlage des 94. Regiments als übertrieben bezeichnet werden; im Ganzen seien nur 30 Mann getödtet oder verwundet, die Uebrigen wären entwaffnet worden und hätten die Erlaubniß erhalten, sich nach Pretoria zu begeben.

Berliner Börse. Obgleich die Tendenz auch heute unlenkbar fest war, so machte sich doch gegen gestern ein nicht unwesentlicher Rückgang in der Ausdehnung des Verkehrs geltend. Die auswärtigen Notirungen lauteten gleichfalls fest und unter dem Einflusse flüssigen Geldstandes geht die Ultimoregulirung glatt von statten. Die Führung hatten auch heute wieder ausländische Renten, die in ansehnlichen Beträgen gehandelt wurden, namentlich Russen, welche nennenswerthe Besserungen erzielten. Auch ungarische Goldrente war gut gefragt. Deutsche Fonds ruhig, fest. Creditactien 1 M. schlechter, Lombarden 1½ M. besser. Eisenbahnen mein unverändert; von österreichischen gingen Elbethal um 5 Mark zurück. Prioritäten fest, aber leblos; dasselbe gilt von Banken. Dresdner Bank besser gefragt, Sächs. Bank etwas niedriger. Bergwerke geschäftslos, eher schwächer. Sächsische Industrien erfuhren zum Theil Abbröckelungen. Frister 2 Proc. besser. Nach längerer Pause erscheinen Wiede (45 G.) und Zimmermann (12,50 G.) wieder mit einer Notiz im Courszettel.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König ist am Montag Nachmittag ½4 Uhr in Wien glücklich eingetroffen, wurde vom Kaiser Franz Joseph am Nordwestbahnhofe begrüßt und abgeholt und fuhr nach eingenommenem Diner in der Hofburg zu Wien, bereits um 5 Uhr zu den Gemsjagden bei Neuberg nach Steiermark weiter. An diesen Jagden nehmen außer dem Kaiser und Kronprinz von Oesterreich und dem Großherzog von Toscana mehrere hochgestellte Personen, im Ganzen aber nur 20 Cavaliere, Theil. Am Dienstag früh 5 Uhr sollte bereits der Aufbruch vom kaiserlichen Jagdschloß Neuberg zur ersten Jagd stattfinden. Die Jäger nahmen, da sie erst Abends in dieses Jagdschloß zurückkehren, den Mundvorrath in der Waidtasche mit.

— In Abwesenheit des Königs, welcher die Jagden in der Umgegend gerichtet hat, hielten gestern JJ. KK. HH. die Prinzen Georg und Friedrich August die sog. Blasewitzer Hofjagd ab, die in der Nähe von Blasewitz beginnend, sich über Alt- und Neustriesen zog und in zwei Kesseltreiben im Großen Garten selbst ihren Abschluß fand. Die Herrschaften schossen mit den dazu geladenen Cavalieren 154 Hasen. Das Publikum machte von der Erlaubniß, sofort von der Strecke weg einen frischgeschossenen Hasen zu kaufen, reichlich Gebrauch. Der Preis betrug 3 M. 60 Pf., und man sah gestern viele Spaziergänger aus dem Großen Garten, einen Meister Lampe am Arm tragend, zurückkehren.

— Der Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden hat den Bahnhofsinspektor Helmolt in Chemnitz an Stelle des verhafteten Schönfeld als Kassirer der Staatsschulden gewählt.

— Vor Weihnachten hat abermals ein größeres Avancement in allen Truppentheilen der sächsischen Armee stattgefunden. Von Stabsoffizieren wurden u. A. die Oberstleutnants Hammer, Direktor der Artilleriewerkstätten und Depots, Rottka, Commandeur des 2. Bataillons von den Kaiser Wilhelm-Grenadieren, v. Bülow, Commandeur des Kadettenkorps, und Jenker, Führer des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28, zu Obersten befördert. Se. Maj. der König hatte die Liebenswürdigkeit, diesen 4 Offizieren ihre Beförderung am Abend des Christfestes kurz vor der Bescherung melden zu lassen.

— Der Transportinspector Arthur Fürchtegott Falkenstein, hier, hat das Ritterkreuz vom „Stern von Rumänien" erhalten.

— Wie mit Bedauern zu vernehmen, steht der Wiedereintritt des plötzlich erkrankten Reichsgerichtsrath Taube in seine Leipziger Stelle nicht zu erwarten. In das Justizministerium ist nach dem Ausscheiden Taube's der Amtsrichter v. Hellmann aus Leipzig, früher Staatsanwalt in Dresden, berufen worden.

— Der Stadtrath hat nunmehr definitiv die dem Ingenieur Parrisius schon früher zugesagte Konzession der Pferdebahnlinien: Neustädter-Markt-Albertplatz-Königsbrückerstraße-Meßinger Lagerkeller und Albertplatz—Bautzner- und Schillerstraße—Waldschlößchen ertheilt. Damit ist die Spekulation der Dresdner Bank, die auch einmal Pferdebahnbesitzerin werden und die genannten Linien selbst bebauen und befahren wollte und deshalb sich beim Rathe um die Konzession beworben hatte, aus dem Geleise gerutscht und — gescheitert. Herr Parrisius, der sein früheres Projekt, diese Linien mittelst Drahtseil-Systems zu betreiben, fallen gelassen hat, will den Bau der Linien sobald nur irgend thunlich beginnen. Zu der Verbindung: Postplatz—Augustusbrücke Albertplatz hat der intelligente Unternehmer die stadträthliche Genehmigung bekanntlich schon längere Zeit und steht die bezüglich der in Frage kommenden Augustusbrücke nöthige Genehmigung der staatlichen Behörden in hoffentlich sicherer Aussicht. Es kann zum Besten der Hebung des Verkehrs zwischen der inneren Stadt und den Vorstädten mit der möglichsten Erweiterung des Pferdebahnnetzes gar nicht genug gereilt werden, weshalb es doch erfreulich ist, daß der Rath auch bereits seine Genehmigung für die von Herrn Parrisius weiter projektirten Linien: „Neustädter Markt—Heinrichstraße—Kaiser Wilhelm-Platz—Kaiserstraße—Leipzigerstraße—Pieschen" und „Bautznerstraße—Kurfürstenstraße—Albertbrücke—Blasewitzerstraße" ertheilt hat. Wenn die Zustimmung der Stadtverordneten zu diesem Rathsbeschlusse erfolgt ist und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, da s. Z. der im Stadtverordneten-Saale gefallene omnibus Ausspruch: „die Pferdebahn sei ein allgemein-gefährliches Institut" fast gar keine Gegenliebe fand —, so werden jedenfalls auch diese Linien ehestens in baulichen Angriff genommen, denn — das muß man den ausländischen Unternehmern bisher nachrühmen — schnell waren sie.

— Die Todten des Jahres 1880. I. Aus der großen Anzahl bemerkenswerther Persönlichkeiten, die der Tod im Verlaufe dieses Jahres abberufen, seien für heute nur die genannt, die in unserem engeren Vaterlande Sachsen der unerbittliche Sensenmann traf. Januar: 3. Oberlandbaumeister Hänel in Dresden. 8. Kunst-Akademiker Gustav Heine in Dresden. 14. Prof. Dr. R. Georg v. Wächter in Leipzig. 25. Theaterdirector J. M. Wirbler in Chemnitz. 30. Landschaftsmaler Karl Krüger in Dresden. — Februar: 6. Prinzessin Josefine zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Dresden. 7. Landschaftsmaler Heinrich Matthäy in Dresden. 12. Redacteur Dr. Friedr. Wechwald in Dresden. — März: 2. Dr. Ed. Wilh. Gintz, berühmter Irrenarzt, zu Leipzig. 16. Verlagsbuchhändler Joh. Jacob Weber zu Leipzig. 18. Geh. Reg.-Rath Aug. Hellmuth v. Kiesewetter in Dresden. — Mai: 10. Der Herausgeber des „Centralblatt für Agrikultur-Chemie", Dr. Karl Biedermann in Leipzig. 15. Der Dichter Karl Röchy in Leipzig. 16. Hofkapellmeister Krebs in Dresden. 21. Der Kunsthändler Börner in Leipzig. — Juli: 14. Der Redacteur der „Tonkunst", Albert Hahn in Lindenau bei Leipzig. 23. Das Mitglied des kaiserl. Disciplinargerichtshofes Dr. R. F. Schenk in Leipzig. 26. Wasserbaudirector Lohse in Dresden. — August: 16. Das älteste Mitglied des Lehrerkollegiums am Leipziger Musikconservatorium, Wenzel in Leipzig. 31. Stadtbibliothekar Dr. Naumann in Leipzig. — September: 1. Hofopernsänger Hans Köhler in Pirna. — October: 20. Verlagsbuchhändler Friedlein in Leipzig. 24. Hofschauspieler Dettmer in Dresden. October (?) Reichsgerichtsrath Dr. Wenk in Leipzig und Geh. Rath Wenzel in Dresden, † in Bartenkirchen. — November: 12. Schriftsteller Reichenbach in Gohlis bei Leipzig. — December: 3. Oberschenk von Metzsch, Mitglied der Ersten Kammer. 11. Landstallmeister Oberst v. Mangoldt.

Im Laufe des Jahres wurden noch folgende hervorragende Männer unserer Vaterstadt abberufen: Dampfschiffahrtsdirector Hänel, Fabrikant Hitzschold, Archivar Fröhlicher 2c.

— Auf Grund der Vorschriften des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1881 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: mit Brod für die volle Tageskost 100 Pf., für die Mittagskost 52 Pf., für die Abendkost 29 Pf., für die Morgenkost 19 Pf.; ohne Brod für die volle Tageskost 85 Pf., für die Mittagskost 17 Pf., für die Abendkost 24 Pf. und für die Morgenkost 14 Pf.

— Nach der Mittheilung eines Leipziger Blattes soll der Haupt-Agent Richter in Bischofswerda (Berlin-Kölnische Feuerversicherung) mit erheblichen Geldsummen flüchtig geworden sein.

— Uebermorgen, am 31. d. M. findet im Ballhause, Bautznerstraße 21, der sogenannte Wenden-, oder richtiger Gesindemarkt statt, der auch gewöhnlich am 1. Januar Mittags an der katholischen Hofkirche eine Fortsetzung findet.